

„Donnerwetter, da hab ich mich ja umsonst besoffen“

Goethe verdankt dem Wein sein Leben

Von Ursula Robbe

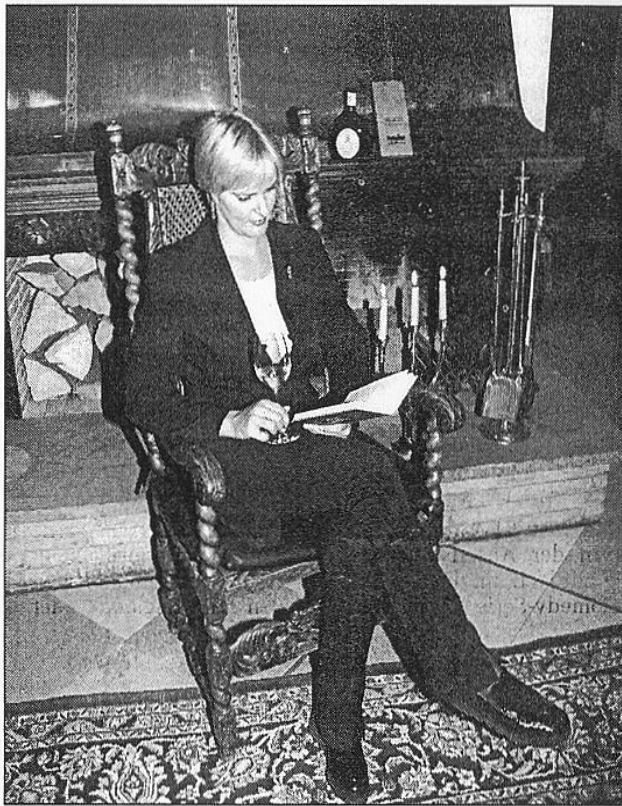
Münster. Der Wein wurde ihm gleichsam in die Wiege gelegt: Johann Wolfgang von Goethe soll „ohne Lebenszeichen“ das Licht der Welt erblickt haben. Nach einem Bericht seiner Mutter legte man ihn „in einen Fleischarden mit Wein“. Kurz danach habe die beglückte Großmutter ausgerufen: „Rätin, er lebt.“ An seinem Todestag soll der Poet gefragt haben, ob der Wein, den man ihm gegeben hatte, gezuckert sei. In vielen Situationen bei Goethe kommt fast zwangsläufig der Wein vor, den der wohl bedeutendste deutsche Dichter auch als „flüssiges“ oder „trinkbares Gold“ bezeichnete.

„Wein ist Metapher und Leitmotiv in Goethes Leben“, bekräftigte Dr. Werner Bockolt bei der Vorstellung seines Buches „Da hab' ich mich ja umsonst besoffen... Goethe und der Wein“ (Fotos von Bernhardette Kircher, Verlag

Schnell, 26,80 Mark). Das Zitat, dem im Original noch ein „Donnerwetter“ vorausgeht, entfuhr Goethe nach dem Genuss von beinahe zwei Flaschen Rotwein am 27. August 1818. Er hatte den Tag irrtümlich für den 28., also seinen Geburtstag gehalten, der sich jetzt zum 250. Mal jährt.

Ausgewählte Textstellen zeigen eine weniger bekannte Seite des Poeten: Da ist die Rede von einem „Kistel mit Aposteln, die 1811 gelehrt und gepredigt“. Diese „Herren“ nahm der Dichter „gnädig“ auf, handelte es sich doch um den „Elfer“, zur Goethezeit ein Jahrhundertwein. Der Leser erfährt etliches über die von Goethe bevorzugten Anbaugelände und Weinsorten. Die Ursprünge seiner Kennerchaft finden sich im Frankfurter Elterhaus, das über einen großen, gut bestückten Weinkeller verfügte.

Weiter enthält das Buch ausgesuchte Rezepte mit Wein aus dem Kochbuch der Groß-



Amüsante Lektüre für stille Stunden: Ein Buch über das Verhältnis Goethes zum Wein.

Foto: Robbe

mutter Goethes. Diese bereitete Richard Friedrich Abrolat auf, Chefkoch des Hotels Krautkrämer in Münster-Hiltrup, wo das Buch mit einem begleitenden Menü vorgestellt wurde. Einen nachhaltigen Eindruck der Küche zur Goethezeit vermittelten zum Bei-

spiel Hirschrouladen mit süßsaurer Kürbisfüllung sowie Mandelpudding auf Vanillesauce. Und was laut Goethe für die Dichtung gilt, ist auch für die Küche unverzichtbar: „Es liegen im Wein produktivmachende Kräfte sehr bedeutender Art...“